ISSN 1731-8904

Allensteiner Nachrichten

Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit

OLSZTYŃSKIE STOWARZYSZENIE MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ

Nr. 5 (223) 24.05.2023

Wir laden Sie herzlich zum diesjährigen Tag der Nationalen Minderheiten ein!

Der Tag der Nationalen Minderheiten findet am 3. Juni 2023 im Freien, in der wunderschönen Seelandschaft der Kosakensiedlung ATAMAN in Allenstein, in der Kanarkowa-Straße statt. Das Treffen beginnt um 11.00 Uhr. Sein Ziel ist es, verschiedene Gruppen, aktive Vereine und Vertreter nationaler und ethnischer Minderheiten zu integrieren, ihr künstlerisches sowie publizistisches Schaffen zu präsentieren und ihren kulturellen Reichtum zu zeigen. Die Veranstaltung ist offen, d.h. jeder Interessierte kann daran teilnehmen. Ganze Familien sind herzlich willkommen.

Das Projekt wird finanziert aus den Mitteln des Ministers für Inneres und Verwaltung in Warschau, der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Ermland-Masuren, des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Soziales, der Gesellschaft der ehemaligen Einwohner der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen, des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland in Danzig.

Fortsetzung der Zusammenarbeit mit Ellingen

Der neue Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen Herr Gunter Dehnert kam am 9. Mai ins Haus Kopernikus zu Besuch. Seit dem 1. April trat Herr Dehnert die Nachfolge von Herrn Freyberg in der Leitung des Kulturzentrums Ostpreußen an. Auf seiner Fahrt nach Ostpreußen stattete er Besuche in verschiedenen Orten ab, die zur Zeit Partner des Ellingener Kulturzentrums waren.

Fot. Von links: D. Wierzchowski, G. Dehnert, P. Dukat, D. Kazański

So besuchte Herr Dehnert unter anderem Lyck, Lötzen, Marienwerder, Marienburg und natürlich auch Allenstein. In einer netten Atmosphäre traf er sich mit den Vertretern der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit: Piotr Dukat, Magdalena Piasecki-Suchodolska, Dawid Kazański sowie mit Damian Wierzchowski, der die Landsmannschaft Ostpreußen vertrat. In einem regen Gedankenaustausch wurden die Aufgabenbereiche der AGDM, der LO sowie die jetzige Lage der Verbände der deutschen Minderheit in Ostpreußen thematisiert. Im Anschluss daran schaute sich Herr Dehnert mit Interesse die Räumlichkeiten im Haus Kopernikus an, wo bisher die Wanderausstellungen des Kulturzentrums Ostpreußen den Besuchern präsentiert waren. Eine Fortsetzung der Zusammenarbeit wurde zugesagt, also schon jetzt laden wir unsere Mitglieder und alle Interessierten dazu ein, die künftigen Ausstellungen aus Ellingen zu besuchen. **Red.**

Haus Kopernikus – Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Vorsitzender Piotr Dukat, p.dukat@agdm.pl
Sekretariat: biuro@agdm.pl
Magdalena Piasecki-Suchodolska, E-Mail: m.piasecki@agdm.pl
Anna Kazańska, E-Mail: a.kazanska@agdm.pl
Dawid Kazański, E-Mail: d.kazanski@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).
Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung: Anna Kazańska E-Mail: a.anisko@agdm.pl
Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie
IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW
Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl

Die Veröffentlichung drückt ausschließlich die Ansichten des Autors / der Autoren aus und darf nicht mit der offiziellen Stellung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung identifiziert werden

Neuigkeiten aus Stadt und Region

Wie lange hält sie noch?

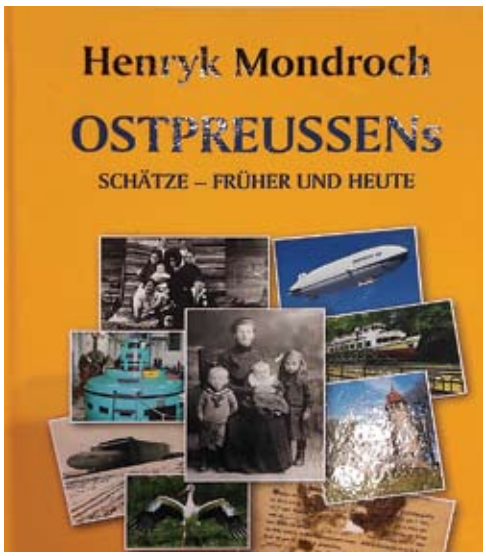
Die Straßenbrücke der Ungarischen Aufständischen von 1956, wie sie genannt wurde, welche die Limanowskiego-Straße mit dem Bema-Kreisverkehr verbindet, ist zweifelsohne eines der strategischen Bauwerke der Stadt. Die Tatsache ist aber, dass sie sich seit etwa 10 Jahren in einem schlechten baulichen Zustand befindet.

Im nördlichen Teil von Allenstein gelegene Siedlungen wie Zatorze und Podleśna sind durch zwei Verkehrsengpässe mit den restlichen Stadtteilen verbunden: der erste Engpass ist der Kreisverkehr an der Artyleryjska-Straße, der zweite die bereits erwähnte Überführung der Ungarischen Aufständischen. Seit Jahren wird über den Bau eines weiteren Viadukts über die Bahnlinie gesprochen, aber das Bauwerk scheint eher eine urbane Legende als eine echte Investition zu sein. Leider gibt es keine Pläne für den Bau eines neuen Viadukts in den kommenden Jahren. Alle, die nördlich der Bahnlinie wohnen, die Bewohner des nördlichen Teils der Stadt sowie die Einwohner von Diwitten, Kieslinen oder Wadang, die ins Allensteiner Stadtzentrum gelangen wollen, müssen sich daher durch zwei Verkehrsengpässe quetschen, von denen einer seit über einem Jahrzehnt bedingt für den Verkehr freigegeben ist. Der technische Zustand der Verkehrsüberführung lässt sowohl aus Sicht der Straßenbauingenieure als auch aus Sicht der Polnischen Staatsbahn viel zu wünschen übrig. In der Konstruktion des Viadukts sind tiefe Brüche zu erkennen, die die Tragfähigkeit des Bauwerks verringern und in der Folge sogar zu einer Verkehrskatastrophe führen könnten. Die Brükke in der Nähe des Allensteiner Hauptbahnhofs, die täglich von bis zu 25.000 Menschen überquert wird, ist ein wichtiger Verkehrsweg für die Städter. Um die tatsächlichen Gefahren und Risiken zu ermitteln, die mit der weiteren Nutzung des Straßenbauwerks verbunden sind, gab die Straßen- und Verkehrsbehörde von Allenstein ein Gutachten über den technischen Zustand der Brücke über die Gleise in Auftrag. Ende Juni wird die Stadt voraussichtlich die Ergebnisse erfahren. Es ist also nicht auszuschließen, dass das Bauwerk aufgrund seines schlechten technischen Zustands und der Notwendigkeit einer Generalsanierung plötzlich außer Betrieb genommen werden muss. Wie Stadträtin Joanna Misiewicz betont, sollte die Renovierung des Viadukts eine vorrangige Aufgabe für den Stadtmagistrat sein. „Bei dieser Gelegenheit sollten wir auch die Frage des Baus eines dritten Viadukts für Zatorze und andere Stadtteile im Norden der Stadt ansprechen. Eines ist sicher, die Renovierung ist notwendig, aber die Stadtgemeinde Allenstein kann sie sich derzeit nicht leisten. Vielleicht, wenn Polen Geld aus EU-Programmen erhält, werden wir das Thema aufgreifen, denn die Pläne für die Renovierung sind praktisch schon fertig", fügt die Stadträtin hinzu. Stadtrat Tomasz Głażewski hingegen fordert, das Viadukt von Grund auf zu erneuern: „Dieser Stadtteil wächst ständig, und wir brauchen einen umfassenden Plan für den Ausbau dieses Viadukts, dessen Kapazität deutlich erhöht werden muss. Der Verkehr kann nicht mehr so funktionieren wie bisher, denn wenn die Bevölkerung der nördlichen Stadtteile wächst, werden sich immer mehr Staus bilden und die Stadt wird immer mehr lahmgelegt." Stadtrat Mirosław Arczak fordert außerdem Investitionen in den Ausbau der Verkehrsverbindungen: „Zatorze wächst und wird immer bevölkerungsreicher, daher sollte die Stadt aus rein wirtschaftlicher Sicht in dieses Stadtviertel investieren. Derzeit leben hier rund 25.000 Menschen, und es werden ständig neue Wohnungen gebaut. Mit Blick auf die Nachbarschaft können auch die Bewohner z. B. der Zeppelinsiedlung (Osiedle Sterowców) in der Gemeinde Diwitten als alltägliche Nutzer von Zatorze betrachtet werden, denn für einen großen Teil von ihnen ist Allenstein ein naheliegendes Ziel für Arbeit, Ausbildung, medizinische Behandlung, Unterhaltung oder Weiterreise, z. B. mit dem Zug. Sollte uns dieses Viadukt eines Tages unangenehm überraschen, hätten wir es mit einer echten Verkehrskatastrophe zu tun, für deren Reparatur wir keine Haushaltsmittel zur Verfügung haben werden."

Dawid Kazański
erschienen in der PAZ

Ostpreußens Schätze– Buchempfehlung

Hiermit möchten wir Ihnen ein lesenswertes und spannendes Buch präsentieren, das von unserem Gesellschaftsmitglied geschrieben und herausgegeben wurde. Ostpreußens Schätze - früher und heute (polnischer Titel: Zanim wymyślono Warmię i Mazury, hrg. im Jahr 2022) erschien 2023 und ist als ein einzigartiger touristischer und historischer Reiseführer zu begreifen.



Der geschichtsbegeisterte Buchautor betont im Vorwort, dass sein Werk keine wissenschaftliche Arbeit sei. Mit Leidenschaft und Gründlichkeit recherchierte er die Geschichte des Landes, in dem er geboren wurde, aufwuchs und heute noch lebt. Das Werk ist voller interessanter und überraschender Informationen, Legenden, Erzählungen der Ureinwohner und auch alter Fotografien, die oft die Fantasie anregen, unser Verständnis der Vergangenheit verifizieren, Erinnerungen wachrufen und die im Buch beschriebenen Personen zum Leben erwecken. Für die Leser, die sich für die Geschichte unserer kleinen Heimat interessieren, ist dieses Buch eine Quelle sehr nützlichen Wissens und ein einzigartiger Führer durch vergangene Zeiten, sowie eine interessante Sammlung von Fakten, die es wert sind, zu wissen und an neue Generationen weiterzugeben. In einer Radiosendung für Radio Olsztyn bestätigte Mondroch, dass er seine Wurzeln in einem Ort hat, woher er stammt - es geht nämlich um Diwitten. Nach eigenen Worten interessiere er sich von Kindheit an für Geschichte, für die Erfahrungen der Menschen, für die Berichte von Zeitzeugen, für die Geschichte und die Interpretation historischer Ereignisse, für Zusammenhänge, für die Beweggründe der Menschen und für den Versuch, der objektiven historischen Wahrheit näher zu kommen, was durch die Vielzahl der Berichte manchmal erschwert werde. All dies ist auf den Seiten des Buches deutlich sichtbar. Der Reiseführer gliedert sich in vier Kapitel. Im ersten Teil wurde ein historischer Abriss von Ostpreußen dargestellt, wobei die Zeitspanne von der Gletscherzeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs reicht. Im zweiten Kapitel rücken in den Fokus Orte, mit denen sich der Buchautor verbunden fühlt und wo er aufwuchs. Es handelt sich um Braunswalde, Bergfriede, Groß Buchwalde, Redigkainen, Köslienen und Diwitten. Nicht nur ihre interessante Geschichte wird geschildert, sondern auch die bekannten Persönlichkeiten, die dort lebten oder die in der Vergangenheit errichteten Bauwerke, die aus der jetzigen Perspektive als architektonische Schätze betrachtet werden können. Im dritten Teil widmet sich Herr Mondroch den geschichtsträchtigen Orten aus der Region, die für Touristen und Besucher von großer Bedeutung sind. Beschrieben werden solche Attraktionen und Sehenswürdigkeiten wie der Oberländische Kanal, das Hohensteiner Freilichtmuseum oder das Familiengrabmal der Familie Fahrenheid in Form einer Pyramide in Angerapp. Im letzten Teil des historisch-touristischen Führers wurden detailliert die Entwicklungsarbeiten sowie die Erfindung der Luftschiffe vorgestellt. Außer der berühmten Luftschiffe von Graf Ferdinand von Zeppelin beschreibt der Autor auch andere fliegende Maschinen, Luftballone, Flugzeuge oder sogar solch eine ungewöhnliche Konstruktion wie den sog. Schienenzeppelin, der eine Kombination aus Lokomotive und Luftschiff war. Dazu finden die Leser die Geschichte und ausführliche Berichte über die ehemalige Luftschiffhalle, die sich bei Diwitten befand. Die Entdeckung von Stahlbetonblöcken des Hangars machte Henryk Mondroch als Erster im Diwittener Wald im Jahre 2006 und seitdem stieg seine Faszination für Luftschiffe noch mehr. Hiermit empfehlen wir das Buch, das direkt beim Autor per Mail: smokownik@interia.pl zu bestellen ist.

Red.

Geld regiert die Ernährungsweise

In den letzten Jahren hat der Umweltgedanke in vielen Lebensbereichen mit Nachdruck Einzug gehalten - sowohl zu Hause als auch in Unternehmen. Nach vielen Jahren der Gewöhnung an Fast Foods, verarbeitete Lebensmittel und schnelles, ungesundes Essen schien es, dass die Menschen in den Großstädten auf den Weg der gesunden Ernährung zurückkehrten und beim täglichen Lebensmitteleinkauf eine bewusstere Wahl treffen.

Dieser Trend wurde auch in den Medien verbreitet, und zwar aus Gründen des Umweltschutzes, aber auch wegen der Vorteile einer ausgewogenen Ernährung und des allgemeinen Interesses an der Fitness. Bereits vor der Inflationszeit schossen Naturkost-, Kräuter- und Bioläden wie Pilze aus dem Boden. Sie boten unter anderem Fleisch aus biologischer Aufzucht, frisches, regional zertifiziertes Obst und Gemüse, Produkte aus biologischem Anbau, verschiedene Naturkosmetika und Nahrungsergänzungsmittel sowie Arzneimittel auf Basis natürlicher Inhaltsstoffe an. Allein in Allenstein entstanden etwa 10 solcher Läden in verschiedenen Stadtteilen. Aufgrund der Wirtschaftskrise, der Inflation und der schrumpfenden Geldbörsen der Stadtbewohner achten die Menschen heute viel mehr auf niedrige Preise als auf die Qualität der Produkte. Sowohl Naturkostläden als auch renommierte Restaurants sind im Niedergang begriffen. Zahlreiche Gastronomiebetriebe mussten bereits schließen. Viele Lokale in der Altstadt, darunter auch Kneipen, kommen kaum noch über die Runden oder haben ihr Geschäft aufgegeben, und in den leeren Schaufenstern gibt es die Aushänge „zu vermieten". Die Kunden kalkulieren.

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von der Seite 3

Die Krise schaut jedem in die Tasche. Zuerst muss man den Kredit bezahlen, Lebensmittel kaufen, das Auto volltanken. Es wird immer seltener und kostspieliger, mit der Familie in der Altstadt essen zu gehen. Es ist auch billiger, sich mit Freunden zu Hause zu treffen, als mit ihnen auf ein Bier in die Kneipe zu gehen, was jeden Monat mehr und mehr kostet. Eine interessante Alternative für die leeren Geldbörsen der Stadtbewohner ist die im März eröffnete „Milchbar Olsztyniak". Das Lokal wurde in der Zeppelinstraße gegenüber dem Rathaus an der Stelle der ehemaligen Cocktailbar eröffnet, die sich dort seit 1967 befand, und ist nach dem Vorbild einer so genannten Milchbar eingerichtet, einem ganztägigen Lokal mit traditioneller Küche. Milchbars waren in der Nachkriegszeit in Polen weit verbreitet, wobei zunächst Milchgerichte vorherrschten. Heute erinnert die Einrichtung an die kommunistische Ära, und die Grundidee besteht darin, traditionelle, schmackhafte Gerichte zu einem erschwinglichen Preis zu servieren. Das ist auch in der Milchbar Olsztyniak der Fall, wo eine Vielzahl von Gerichten zubereitet werden, nicht nur Milch-, sondern auch Mehl- und Fleischgerichte, die sich auf die traditionelle polnische Küche beziehen. Leider wird die Olsztyniak-Bar nicht aus dem Staatshaushalt subventioniert, wie es in einigen anderen Milchbars in Polen der Fall ist, so dass die Preise, wie bereits erwähnt, zwar erschwinglich sind, aber man kann sie sicher nicht als niedrig bezeichnen. Die Fast-Food-Ketten boomen hingegen erneut. Die Allensteiner Stadtlandschaft wird von einem Unternehmensriesen in diesem Sektor beherrscht - McDonald's, der vor kurzem sein fünftes Restaurant in der Stadt eröffnete und ein sechstes bereits baut. Zu einer interessanten Situation kam es in der Sikorskiego-Straße, wo nach der Eröffnung eines weiteren auf Hamburgers spezialisierten Restaurants durch das schwedische Unternehmen MAX Premium Burgers etwa 500 Meter voneinander entfernt zwei große Fast-Food-Restaurants zu finden sind - der neu eröffnete McDonald's und das bereits erwähnte Max Premium Burgers. Sicherlich ist das ein Beweis für die anhaltende Beliebtheit dieser Art von Lokalen. Laut einer landesweiten Studie, die auf der Beobachtung von fast 3 Millionen Besuchen von Polen in Fast-Food-Restaurants beruht, ist fast die Hälfte der Kunden solcher Lokale zwischen 25 und 34 Jahre alt. Eine weitere aktive Gruppe ist zwischen 35 und 44 Jahre alt - mehr als 20 Prozent. Es handelt sich also um junge, berufstätige Menschen, die oft viel zu tun haben, für die eine schnelle Mahlzeit für wenig Geld Priorität hat und die keine Zeit für die Suche nach ausgewogenen Gerichten aufbringen. In Allenstein ist die Situation ähnlich, und solange die allgegenwärtigen überhöhten Preise die Budgets der Einwohner auffressen, ist zu erwarten, dass die Fast-Food-Ketten triumphieren werden.

Dawid Kazański
erschienen in der PAZ

Sommerliche Flüge aus Ostpreußen in die Türkei

In diesem Jahr gibt es wieder Ferienverbindungen vom Flughafen in Schimanen. Diesmal wird es angeboten in die Türkei zu fliegen. Die Reise wird etwa drei Stunden dauern. Nach Angaben von Vertretern der Flughafenbetreibergesellschaft wird die Türkische Riviera in diesem Sommer über die Fluggesellschaft erreichbar sein. Der größte polnische Reiseveranstalter ITAKA kündigte die Aufnahme der ersten Charterverbindung nach Antalya in der Türkei an.

Die Flüge auf dieser Strecke starten am 21. Juni und werden bis zum 20. September dieses Jahres jeden Mittwoch möglich sein. Urlaubsangebote mit Abflügen ab Schimanen können bereits auf der Website des Reiseveranstalters und in Reisebüros gebucht werden. Das Reisebüro ITAKA wirbt bereits für die Reise in die Türkei. Die Stadt Antalya ist berühmt für ihre schönen Landschaften, interessante Architektur und historische Denkmäler, zu denen der Hidirlik-Turm, das Hadrianstor, das berühmte Krippenminarett und der Platz der Republik gehören. Touristen finden in Antalya auch eine große Auswahl an Hotels und Unterkunftsmöglichkeiten, Vergnügungsparks, Geschäften und Restaurants mit lokaler Küche. Die Flugzeit nach Antalya beträgt etwa drei Stunden, wobei die Flugzeuge 189 Passagiere an Bord nehmen können. ITAKA-Kunden können im Rahmen einer Sonderaktion kostenlos am Flughafen Allenstein-Masuren parken. „Die Entwicklung des Netzes von Charterverbindungen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Aktivitäten, und ich hoffe, dass das türkische Antalya den Weg für eine weitere Zusammenarbeit mit unserem neuen Partner ITAKA ebnen wird, die in den kommenden Saisons zu neuen Urlaubszielen direkt ab Masuren führen wird", sagte Wiktor Wó0jcik, Vorstandsvorsitzender des Flughafens in Schimanen, in einem Interview. Es sei daran erinnert, dass es in der Vergangenheit möglich war, von Schimanen aus nach Bulgarien und Kroatien zu fliegen, und das Angebot war sehr beliebt. Mit dem Ausbruch der Pandemie wurde die Entwicklung dieser Dienste gestoppt.

Red.

„Alle Tage ist kein Sonntag“ ein unverwüstlicher Liedklassiker aus Ostpreußen

Jeder Mensch hat sein Lieblingsbuch. Zu den von mir bevorzugten Lektüren gehört der Roman „Kindheitsmuster“ von Christa Wolf (1929-2011), in dem die angesehene und auch heute gern gelesene Schriftstellerin ihre in Landsberg an der Warthe (heute: Gorzów Wielkopolski) unter der Nazi-Diktatur verbrachte Kindheits- und Jugendjahre reflektierte. Die Autorin rief darin eine Stadt wach, in der sie das Licht der Welt erblickt hatte.

Vor gut einem halben Jahrhundert machte sie eine zweitägige Reise nach Landsberg/Gorzów, danach verarbeitete sie ihre dadurch gewonnenen Erkenntnisse und ihre früheren Erinnerungen in eine kunstvolle Prosa. Wolfs Buch durfte 1976 in der DDR erscheinen, was einigermaßen verwundern kann, da dort manch ein heikles, offiziell verpöntes Thema ins Visier genommen wurde. Es sei hinzugefügt, dass gerade zur etwa gleichen Zeit, d.h. im Jahr 1978, eine andere wichtige Stimme zu einer geistesverwandten Frage hörbar wurde, und zwar Siegfrieds Lenz` Roman „Heimatmuseum“. Beide Bücher wurden bald ins polnische übersetzt und lösten damals, nicht nur in der literarischen Welt, heftige Diskussionen aus.

Neulich kehrte ich wiederum zu einer konzentrierten Lektüre von „Kindheitsmuster“ zurück. Auch diesmal lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf zahlreiche Motive, die die deutsche Verfasserin gebraucht hatte, um das folgenschwere Zeitalter der 1930er und der ersten Hälfte der 1945er Jahre auszumalen. Diesmal wurde ich unter anderem auf den Titel eines der vielen Lieder aufmerksam, die die kleine Christa (im Roman getarnt als Nelly) in ihrer Heimatstadt hören konnte (mitunter sogar mitsingen musste). Schon eine flüchtige Internetrecherche ergab sofort einige Auskünfte, die sich für mich von höchstem Interesse erwiesen. Erstens: bislang kannte ich das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag” überhaupt nicht, zweitens: es ist ein Gesangstück aus Ostpreußen, drittens: es stellte sich heraus, dass es zu denjenigen Liedern gehört, die besonders oft von verschiedensten Sängerinnen und Sängern gecovert wurden. In ihr Repertoire nahmen es unter anderem solche berühmten Interpreten wie Marlene Dietrich, Richard Tauber, Fritz Wunderlich, Rudolf Schock und Karel Gott auf. Die neueste Cover-Version stammt von Till Lindemann, dem Frontsänger und Textdichter der auch in Polen so sehr beliebten Rockband „Rammstein“, die Ende Juli im Stadion Śląski in Königshütte (Chorzów) auftreten soll. Es steht noch offen, ob Lindemann, dessen Gedichtbuch „Ciche noce“ 2014 in der polnischen Sprache erschienen ist, auch „Alle Tage ist kein Sonntag“ in dem geplanten Konzert vortragen wird.

Nun wäre es sinnvoll, den unvergänglichen Wortlaut dieses so sehr beliebten Volksliedes anzuführen, wenn es eine so große Karriere im deutschsprachigen Raum machte. Es soll dabei unterstrichen werden, dass seine Fassungen zwar variieren, die Melodie aber jeweils identisch ist:

Alle Tage ist kein Sonntag / Alle Tage gibt`s keinen Wein / Aber du sollst alle Tage / Recht lieb zu mir sein / Und wenn ich einst tot bin / sollst du denken an mich / Auch am Abend, eh du einschläfst / Aber weinen darfst du nicht // Alle Tage flicht keine Rosen / dir das Leben in das Haar / und die goldenen Stunden / sind selten im Jahr / Und gehts nicht nach Wunsch dir / denk manch sonniges Glück / bringt nach Winter und Stürmen / der Lenz oft zurück // Alle Tage scheint nicht die Sonne / vom blauen Himmelszelt / und es kann nicht immer Mai sein / in unserer Welt / Und wenn ich auch fern bin / darfst du nicht traurig sein / meines Lebens liebe Sonne / bleibst du nur allein.

Der rührselige Text wurde 1924 in dem einst so populären Liederbuch „Alpenrose” abgedruckt (diese Angaben sowie die Fassung des Liedes nach: https://www.volksliederarchiv.de/alle-tag-ist-kein-sonntag/, Zugriff: 11.04.2023).

Abschließend sei noch etwas mehr aus dem musikalischen Schatzkästlein der Region geplaudert: Die 1942 in Heydekrug (dem heutigen Šilutė in Litauen) geborene, 1969 tödlich verunglückte Sängerin Alexandra (eigentlich Doris Alexandra Treitz) machte sich seinerzeit als Interpretin des Liedes „Zigeunerjunge“ einen Namen. Dieser von Hans Blum, einer wahren Legende der bundesdeutschen Liederszene (Jahrgang 1928!), getextete und komponierte Schlager wurde auch in Polen als „Cyganka“ (gesungen von Halina Kunicka) bzw. „Cyganek“ (gesungen von Jan Kobuszewski) erfolgreich. Die polnische Fassung, es hätte nahezu nicht anders sein können, schrieb die unbestrittene Königin unter den polnischen Songwritern – Agnieszka Osiecka.

Grzegorz Supady

Unseren Geburtstagskindern,
die im April und Mai ihren runden Geburtstag feiern,
wünschen wir das Allerbeste.
Bleiben Sie weiterhin gesund und fröhlich!

90 Jahre
Wieczorek Luzia

85 Jahre
Biernatowski Georg
Bergmann Urszula

75 Jahre
Kramkowska Krystyna

65 Jahre
Berg Martin
Gedig Andrzej

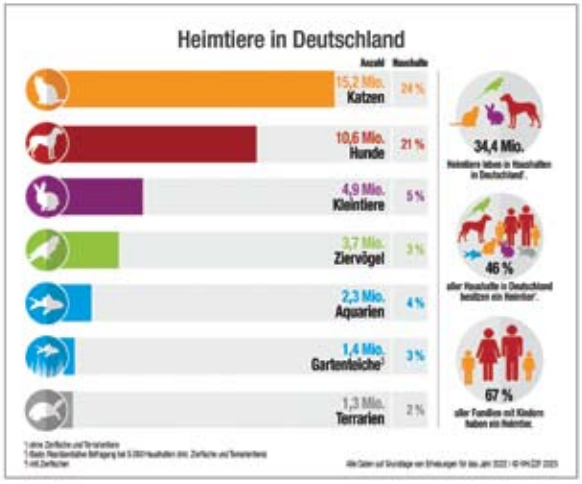
Kampfjets für die Ukraine

Mitte April gestattete die Bundesregierung Polen die Weitergabe von fünf MiG-29-Kampfflugzeugen aus DDR-Altbeständen an die von Russland angegriffene Ukraine. Ein zuvor in Berlin eingegangener Antrag wurde binnen weniger Stunden positiv beschieden. Verteidigungsminister Boris Pistorius begrüßte den Beschluss in einer Mitteilung. „Das zeigt: Auf Deutschland ist Verlass!“, erklärte er. Es handelt sich um Flugzeuge, die Deutschland 2003 Polen überlassen hatte. Polen kündigte bereits im März die Übergabe von MiG-29-Kampfflugzeugen sowjetischer Bauart an die Ukraine an, um das Land im Kampf gegen den russischen Angriff zu unterstützen. Zunächst wurden aber Maschinen. Zunächst wurden aberMaschinen aus früheren DDR-Beständen geliefert. Verteidigungsminister Boris Pistorius bestätigte danach den Eingang der polnischen Anfrage. Verteidigungsminister Boris Pistorius bestätigte danach den Eingang der polnischen Anfrage. Im Jahr 2002 hatte Deutschland 23 Kampfjets vom Typ Mig-29 an Polen verkauft, die die Bundeswehr von der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR übernommen hatte. Laut einer Aussage des polnischen Sicherheitsberaters Jacek Siewiera habe die polnische Luftwaffe noch etwa ein Dutzend davon besessen. In den Verkaufsverträgen für Rüstungsgüter aus Deutschland ist in der Regel festgeschrieben, dass die Bundesregierung einer möglichen späteren Weitergabe zustimmen muss. Weitere MiG-29 blieben vorerst noch im Dienst der polnischen Streitkräfte, sagte der polnische Präsident Duda. Erst wenn sie sukzessive durch moderne Kampfjets ersetzt würden, die Polen bereits in Südkorea und den USA bestellt habe, könnten auch diese Maschinen der Ukraine überlassen werden. Außer Polen gab bereits die Slowakei vier MiG-29 an Kiew ab.

Erarbeitet nach: https://www.merkur.de/politik/ukraine-krieg-lieferung-kampfjets-polen-deutschland-genehmigung-zr-92208078.html; Zugriff am 13.04.2023

Deutschland: Land der Haustierliebhaber

Die Deutschen schätzen das Leben mit tierischen Mitbewohnern. Das bestätigte sich erneut im vergangenen Jahr: 2022 lebten 34,4 Millionen Hunde, Katzen, Kleinsäuger und Ziervögel in Haushalten bundesweit. Hinzu kamen zahlreiche Zierfische und Terrarientiere.



Grafikquelle: Industrieverband Heimtierbedarf e.V. / Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e.V.

Insgesamt gab es in 46 Prozent und somit fast der Hälfte aller Haushalte in Deutschland mindestens ein Heimtier. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Erhebung, die das Marktforschungsinstitut Skopos für den Industrieverband Heimtierbedarf (IVH) e.V. und den Zentralverband Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e.V. (ZZF) bei 5000 Haushalten durchgeführt hat. Die Katze ist nach wie vor Deutschlands Heimtier Nummer eins: Insgesamt lebten im Jahr 2022 15,2 Millionen von ihnen in 24 Prozent der hiesigen Haushalte. An zweiter Stelle folgten 10,6 Millionen Hunde in 21 Prozent der Haushalte, davon 44 Prozent Mischlinge. Kleintiere wie Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster und Mäuse kamen auf eine Gesamtzahl von 4,9 Millionen Tieren in 5 Prozent der Haushalte. Die Zahl der Ziervögel, wie zum Beispiel Sittiche, Kanarienvögel und Kleinpapageien, betrug im Jahr 2022 3,7 Millionen in 3 Prozent der Haushalte. Zudem gab es im selben Zeitraum 2,3 Millionen Aquarien in 4 Prozent und 1,4 Millionen Gartenteiche mit Zierfischen in 3 Prozent der Haushalte in Deutschland sowie 1,3 Millionen Terrarien in 2 Prozent der Haushalte. „Die Gesamtzahl der Heimtiere, die in Haushalten in Deutschland gehalten werden, hat sich über die vergangenen Jahre auf einem hohen Niveau weitgehend stabil eingependelt“, so Norbert Holthenrich, Präsident des Zentralverbands Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands e.V. (ZZF). „Das freut uns außerordentlich. Denn die Heimtierhaltung kann das Leben der Menschen in großem Maße bereichern. Wichtig ist dabei, dass das Wohl der Tiere und ihre Bedürfnisse stets im Mittelpunkt stehen.“ Haustiere sind besonders bei Familien beliebt. In 67 Prozent aller Familien mit Kindern lebte 2022 ein tierischer Mitbewohner. Darüber hinaus sind auch in vielen Singlehaushalten Heimtiere anzutreffen: 34 Prozent aller Singles hatten 2022 ein Heimtier. Das bestätigt einmal mehr die wichtige Rolle, die Hund, Katze und andere Tiere vor allem auch für Alleinlebende als Sozialpartner spielen. Die meisten Heimtiere in Deutschland leben in Mehrpersonenhaushalten. So liegt der Anteil von Zweipersonenhaushalten bei 35 Prozent, der Anteil von Haushalten mit drei Personen und mehr bei 36 Prozent. Weiterhin leben 29 Prozent der Heimtierhalter in Einpersonenhaushalten. „In einer zunehmend digitalisierten und unruhigen Welt sind Heimtiere für viele Menschen ein wichtiger Anker und Ruhepol – das gilt besonders für Kinder, deren Entwicklung durch Tiere in vielerlei Hinsicht gefördert werden kann“, erklärt Georg Müller, Vorsitzender des Industrieverbands Heimtierbedarf (IVH) e.V. Die Tiermarktentwicklung und die konstant hohe Zahl der Heimtiere in Deutschland bestätigen, dass die Liebe zu den tierischen Begleitern nach wie vor ungebrochen ist, und unterstreichen die soziale sowie emotionale Bedeutung von Heimtieren für ihre Halterinnen und Halter.

Textquelle: https://www.ivh-online.de/der-verband/daten-fakten/anzahl-der-heimtiere-in-deutschland.html; Zugriff am 11.04.2023; zu redaktionellen Zwecken umgestaltet und gekürzt

Eine Perle unter den ostpreußischer Gutshäusern

Aus dem Buch von Małgorzata und Mirosław Garniec unter dem Titel „Schlösser und Gutshäuser im ehemaligen Ostpreußen" kann man die folgenden geschichtlichen Informationen über das Gutshaus in Allmoyen entnehmen: Das ehemalige kleine Landgut liegt verträumt am malerischen Allmoyer See, etwa 6 km nordwestlich von Sorquitten.

Es ist eine überschaubare, malerisch in die Landschaft hineinkomponierte, typische Gutsanlage: das Herrenhaus steht als zentraler Punkt auf einer Anhöhe zwischen dem Park am Seehang und dem viereckigen Wirtschaftshof. (...) Im 19. Jh. gehörte das Gut der Familie von Voisky, deren Familienfriedhof auf dem gegenüberliegenden Hügel noch vorhanden ist. Das klassizistische Gutshaus wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jh. erbaut. Es ist ein rechteckig angelegter Bau mit Satteldach. Die Park- und Seeseite schmückt ein Mittelrisalit mit einem aus drei Arkaden bestehendem Eingang und aufgesetztem Dreiecksgiebel. Davor liegt eine Terasse." (M. Jackiewicz-Garniec, M. Garniec: *Schlösser und Gutshäuser im ehemaligen Ostpreußen*; Olsztyn, 2001; Verlag: Studio Wydawnicze ARTA Mirosław Garniec). Man könnte die Feststellung wagen, dass die Gutshofanlage heutzutage eine Wiedergeburt erlebt. Das ist mit Sicherheit Frau Barbara Trzeciak zu verdanken, der neuen Besitzerin des Eigentums, die das Landgut im Jahre 2000 erworben hatte und in darauffolgenden Jahren gründlich renovierte. Die Eigentümerin des Landguts stattete vor Ostern einen Besuch im Haus Kopernikus ab, erzählte über ihre starke Leidenschaft für ostpreußische Geschichte, Landadel sowie von den Adeligen aufgebauten Gutshäusern. Sie lud die Vertreter der AGDM nach Allmoy ein, damit wir die Schönheit des restaurierten Landguts am eigenen Leibe erfahren könnten. Nach Ostern bot sich die Gelegenheit zum Treffen in Allmoyen und ehrlich gesagt war das eine einzigartige Erfahrung. Frau Trzeciak unterbreitet nämlich in dem Gutshaus die Möglichkeit eines Kurzaufenthalts bzw. -urlaubs. Es ergab sich so, dass sich zur Zeit unserer Ankunft in Allmoyen dort ein langjähriger Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung und Leiter

des Europabüros in Brüssel Herr Klaus Weigelt mit seiner Frau Gerlinde erholte.. Bei Kaffee und Kuchen unterhielten wir uns mit Frau Trzeciak, Herrn und Frau Weigelt über verschiedenste Themen. Herr Weigelt, der gegenwärtig das Ehrenamt des Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Königsberg ausübt, erzählte über seine Tätigkeiten in unterschiedlichen Posten, die er innehatte, über seine Leidenschaft für Konigsberg, Ostpreußen sowie über Faszination für Ernst Wiechert. Wir stellten die Lage, Ziele sowie die Funktionsweise der Strukturen der deutschen Minderheit in der Region dar. Frau Trzeciak berichtete wiederum über die Schicksale des Allmoyener Gutshauses. Man konnte erfahren, dass das Landgut ab 1795 der Familie von Voisky gehörte. Im Jahr 1928 ging es in den Besitz der Familie Zuhlke über. Das Gut blieb bis Dezember 1944 in ihrem Besitz, als die Eigentümer fliehen mussten. Die Nachkriegsgeschichte des Gutes war trivial – wie die aller 1945 vom Staat übernommenen Ländereien. Die Volksregierung gründete in Allmoyen den Staatlichen Landwirtschaftsbetrieb (PGR) und richtete im Gutshaus Wohnungen für seine Mitarbeiter ein. Nach der Wende verfiel das Anwesen, bis es Frau Barbara Trzeciak erwarb und neu einrichtete. Die jetzige Besitzerin des Landgutes führte uns durch die Räumlichkeiten des Anwesens und legte auch Pläne zur Einrichtung eines Museums des Landadels vor. Es lohnt sich auf jeden Fall, den Gutshof in Allmoyen zu besuchen und sich dort in einer malerischen Umgebung einen Kurzurlaub zu gönnen, was auch regelmäßig Gäste aus Deutschland tun. Frau Barbara Trzeciak wünschen wir ein gutes Gelingen in ihrem Vorhaben, ein Museum des Landadels zu eröffnen. **Red.**

Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731 – 8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare
Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej
10 - 522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001
Redaktion: Piotr Dukat, Anna Kazańska, Dawid Kazański, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: biuro@agdm.pl
Druck: Agencja Fotograficzno-Wydawnicza „Mazury" Sp. z o.o., ul. Wańkowicza 2A, 10-684 Olsztyn, tel. 542 75 20; 89 542 70 44, www.afwmazury.com.pl
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.
Die „Allensteiner Nachrichten" werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD–Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Der Freiluft-Unterricht im Jakobsberg

Auf folgende Art und Weise brachte Andreas Galenski die Geschichte des Allensteiner Abstimmungsdenkmals den Lesern des Heimatjahrbuches der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land näher: "Ein unwiderlegbares Bekenntnis zu Deutschland gab die Bevölkerung Ostpreußens in der Volksabstimmung 1920 ab. Zur Erinnerung an dieses historische Ergebnis errichtete man 1928 nach den Plänen der Berliner Architekten Walter von Johannes Krüger das Abstimmungsdenkmal im Stadtteil Jakobsberg.

Mit den Wappen der Kreisstädte standen die elf Säulen des runden Denkmals für die elf masurischen Abstimmungskreise. Auf der Innenseite der Joche waren die Parole und das Ergebnis der Abstimmung festgehalten: „Heimat in Gefahr – dies Land bleibt deutsch" und „Es stimmten im südlichen Ostpreußen: 363.209 für Deutschland – 7.980 für Polen". Auf den vier Seiten des Altarsteins in der Mitte stand: Volk und Vaterland Selbstbestimmung Einigkeit und Recht und Freiheit Heimat. (...) Das Denkmal wurde nach 1945 von der polnischen Verwaltung abgerissen und 1972 durch das polnische „Denkmal für die Helden des Kampfes für die nationale und soziale Befreiung von Ermland und Masuren" ersetzt. (Andreas Galenski, erschienen im 49. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein-Land e.V., 2018, S. 82 ff.) Nach anderen Quellen wird angegeben, dass das Abstimmungsdenkmal direkt nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee im Jahr 1945 von Rotarmisten gesprengt und an seiner Stelle ein Platz angelegt wurde. Abgesehen davon gibt es im Internet mehrere Fotografien, auf denen das Denkmal in seiner Pracht präsentiert wird. So bin ich auf die Idee gekommen, dass man sich einige Ausdrucke von Bildern beschaffen und mit den Schülern in den Park im Jakobsberg schlendern könnte, um einen Freiluft-Unterricht in Regionalgeschichte mit den Elementen der deutschen Sprache durchzuführen. Meine Schule, d.h. das Kopernikus-Lyzeum Nr. 3 in Olsztyn liegt ca. 10 Minuten Fußweg vom Park entfernt und in warmen Maitagen gibt es immer Probleme mit den Klassenräumen, denn die polnische Abiturprüfungsdauer estreckt sich eigentlich über den ganzen Monat. Das bedeutet, dass an jedem Tag einige Klassenräume von Prüflingen besetzt werden und wegen der begrenzten räumlichen Kapazitäten und beim schönen Wetter ist es empfohlen, die sonstigen Unterrichtsstunden an der frischen Luft umzusetzen. So bin ich mit einigen Schülergruppen in den Park im Jakobsberg geschlendert. Am heutigen „Mahnmal für die Helden des Kampfes für die nationale und soziale Befreiung von Ermland und Masuren" zeigte ich den Lernenden auf den mitgenommenen Bildern, wie damals das Abstimmungsdenkmal ausgesehen hatte. Natürlich musste man zunächst den Lyzealisten das Wissen darüber erfrischen, was eigentlich unter den Begriffen Volksabstimmung und Abstimmungsgebiete steckt. Die Schüler waren überrascht, was für ein monumentales Werk das Abstimmungsdenkmal gewesen sein muss. Solch ein Bildungsspaziergang war auch eine gute Gelegenheit um zu betonen, dass Ermland und Masuren, damals Ostpreußen durch das Prisma der Geschichte immer ein Land war, wo sich die Schicksale von Menschen vieler Nationalitäten verflochten und miteinander verknüpft hatten. Deswegen ist es geboten, tolerant und gegenüber allen Erscheinungsformen des Nationalismus kritisch zu sein, denn der extreme Nationalismus führt zu sozialen Konflikten und Kriegen, was sowohl die Vergangenheit als auch die gegenwärtige Situation in der Ukraine zeigen.

Red.

Katholische Gottesdienste im Juni

7. Juni (Tag der Minderheiten):
- 11 Uhr Göttkendorf (Ataman - Osada Kozacka)

4. Juni: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
11.Juni: - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
18. Juni: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
- 14 Uhr Bischofsburg
- 17 Uhr Rößel

24. Juni (Sommerfest):
- 10:30 Wuttrienen (Freizeitpark Bartbo)

25. Juni: - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Japanische Blütenkirschen in der Stadtsiedlung Pieczewo